



„Chaos“ ist angesagt ...

... bei Eva Bauer-Oppelland. Außer diesem Platten-Label managt sie noch „Animato“, „AGK Records“, „Neuklang“, „Sacral“ und „B-ton“.



Unter dem Dach der Bauer Studios betreut Eva Bauer-Oppelland verschiedene Labels

Veröffentlichungen dieser Labels werden überwiegend aufgenommen in den Bauer Studios. Die Toningenieurin Eva Bauer-Oppelland leitet den Familienbetrieb seit 1989 zusammen mit ihrem Mann Reiner Oppelland. Ihr Vater Rolf Bauer hatte in Ludwigsburg, der württembergischen Barockstadt vor den Toren von Stuttgart, 1949 diese Musik-Produktionsstätte gegründet.

Damals beneideten deutsche Jazzmusiker ihre US-Kollegen um deren Arbeitsmöglichkeiten in den Studios zwischen New York und Hollywood. In Deutschland hatten wenige Produzenten bereits Erfahrungen gesammelt mit jener Musik, die fünf Jahre zuvor noch als „entartet“ gegolten hatte.

Eva Bauer-Oppelland: „Unser Studio hat die Entwicklungsgeschichte vom Schellack-Knistern über die ersten Stereo-Vinylscheiben bis hin zu den heutigen Digital-Tonträgern durchlebt. Ich selbst habe 1978 mit einer 16-Spur-Studio-Bandmaschine meine erste LP *King's Singers singen Deutsche Volkslieder* aufgenommen.“

Jazz-Promis aus den USA und Europa betrachteten seit den 1960ern die Bauer Studios, damals noch Tonstudio Bauer, als ihre zweite Heimat. „Mein Vater stellte ihnen immer die neueste Studioteknik zur Verfügung. Gleichzeitig genossen vor allem unsere US-Kunden gerne diese typisch schwäbische Mischung aus Gründlichkeit und Gemütlichkeit.“

Zu einer internationalen Top-Adresse wurden die Studios in Ludwigsburg vor allem durch die Produktionen des ECM-Chefs Manfred Eicher. Zusammen mit dem Bauer-Toningenieur Martin Wieland entwickelte Manfred Eicher in den 1970ern sein Klangideal für Kammermusik-Jazz. Dieser „most beautiful sound next to silence“ (ECM-Werbeslogan) revolutionierte die Hörgewohnheiten – nicht nur bei den Jazz-Liebhabern.

Am 24. Januar 1975 schnitt Martin Wieland im Kölner Opernhaus mit zwei Neumann-Kondensatormikrofonen und einer Telefunken-M-5-Bandmaschine die Improvisationen eines Pianisten mit. Diese Produktion war zum Scheitern verurteilt. Der Konzertflügel war nicht geliefert worden. Zur Verfügung stand nur ein Korrepetitionsflügel für die Probenarbeit mit den Opernsängern.

Die Pedale hakten, einige Tasten klemmten, Keith Jarrett wollte seinen Auftritt absagen. Das von dieser Live-Aufnahme angefertigte *Köln Concert* wurde inzwischen 3,5 Millionen Mal verkauft und gehört zu den kommerziell erfolgreichsten Doppel-Alben der Jazz-Geschichte.

Mit dem gleichen – eigentlich sogar mit noch mehr – Toningenieur-Stolz redet Eva Bauer-Oppelland von jenem Dirigenten, dessen Orchester weltweit mehr als 40 Millionen Tonträger verkauft hatte. „Ernst Mosch, mein Vater und unser Toningenieur Kurt Rapp haben in den 1960ern gemeinsam den Egerländer-Sound kreiert. Damals wurde noch in Ping-Pong-Stereo abgemischt. Mosch platzierte die Blasinstrumente der Sopran-Lage auf dem linken Kanal, rechts die Tenor- und Bariton-Bläser. Leider wird Mosch heute nur noch als volkstümlicher Schlagermusikant belächelt. Dabei haben von seinen Experimenten auch die Jazz-Big-Bands profitiert.“

Jeder Musikfreund – auch wenn er kein Blasmusik-Fan ist – erinnert sich an Ernst Mosch, den Chef der Original Egerländer. Der Name seines Toningenieurs erschien auf keinem Plattencover. „In der Filmbranche war es immer schon üblich, dass nicht nur die Schauspieler im Vorspann genannt werden, sondern auch die Kameraleute. Wir Tonmeister haben viel zu spät durchgesetzt, dass auch unsere Arbeit entsprechend gewürdigt wird“, bedauert Eva Bauer-Oppelland heute.

Und auch diese aufnahmetechnische Herausforderung fand seinerzeit kaum Beachtung: In den Sixties wurden bei Bauer die Platten des schwäbischen Chorleiters Gotthilf Fischer produziert. „Die Begleitmusik haben wir in unserem Studio aufgenommen. Dann gingen wir mit den 600 Sängerinnen und Sängern in die Stuttgarter Messehalle und ließen sie zu diesen Playbacks singen.“

Eva Bauer-Oppelland legt sogar noch ein Schüppchen drauf: „In Ulm finden alle zwei Jahre die Posaumentage der Evangelischen Kirche statt. Dort nehmen wir seit Jahrzehnten jedes Mal mehr als 5000 Posaunisten auf. Ein Hauptdirigent dirigiert die Sub-Dirigenten, die für jeweils eine kleinere Gruppe zuständig sind.“ – Und wo platziert man bei einem derartigen Mammut-Konzert die





Mikrofone? – „Die Hauptmikrofone stehen in der Mitte des Platzes. Das ist eine sehr genau berechnete Mikrofon-Anordnung. Unser Kanonenrohr, also ich meine das Richtmikrofon, stellen wir in das Fenster einer Dachwohnung gegenüber vom Münster.“

Danach redet die Studio-Managerin endlich über jene Produkte, mit denen die Bauer Studios ihren Ruf in der audiophilen Szene begründeten. – „Viele Jazz-Fans haben nach dem Abhören einer Direktschnitt-LP von Charly Antolini zum ersten Mal gefragt: Wer hat denn diese Aufnahme gemacht?“ – 1979 hatte der Schweizer Drummer sein Album *Knock Out* für das Stuttgarter Label „Jeton“ in den Bauer Studios eingespielt.

Charly Antolini trommelte bei dieser Aufnahmesitzung einige Etüden, die musikalisch nur für Schlagzeug-Studenten interessant sein dürften. Zum legendären Tonträger wurde *Knock Out* wegen seiner außermusikalischen Qualitäten. „Wir hatten für diese Direktschnitt-Produktion unsere Neumann Plattenschneideanlage verwendet. Das Einschwingverhalten eines Direktschnitts ist viel exakter als bei einer Magnetband-Aufnahme. Deshalb konnte die LP jeden Impuls des Drummers exakt an die Lautsprecher weitergeben. Charly Antolini spielte diese Vorteile voll aus.“

Knock Out weckte und deckte einen Bedarf, der vielen Musikfreunden vorher kaum bewusst war. Von der Plattenspieler-Nadel bis zum Lautsprecherkabel war die Hardware-Kette im Laufe der HiFi-Entwicklung immer wieder optimiert worden. Die Software-Hersteller konzentrierten sich eher auf die künstlerische Weiterentwicklung ihrer Produkte.

„Jeton“ hatte sich mit Antolini-LPs und anderen Direct-To-Disc-LPs als Boxenkiller-Label erfolgreich etabliert in der High-End-Nische. Aber es war eine viel zu kleine Nische. Jeton ging pleite. Eva Bauer-Oppelland setzte zwischen 1990 und 2010 auf die Kernkompetenz ihrer Firma. „Wir sind vor allem ein Dienstleistungsbetrieb. Wenn wir gute Aufnahmen herstellen, spricht sich das in der Musik-Szene rum.“ Sie nennt ein Beispiel: „Als der Bariton Thomas Quasthoff 2008 für die Deutsche Grammophon sein Jazz-Album einspielte, kam er mit dem Produzenten Till Brönner zu uns.“

Aber eigentlich füllt Eva Bauer-Oppelland solche Marktlücken lieber mit ihren eigenen Produktionen. Dafür hat sie mehrere Label-Konzepte entwickelt. „Unser Klassik-Label ‚Animato‘ spezialisiert sich auf Künstler, für deren Stilrichtung der Tonträgerhandel kein eigenes CD-Regal zur Verfügung stellt. Das reicht vom avantgardistischen Schlagwerk-Ensemble über Kammermusik-Entdeckungen bis zum Salonorchester.“

Das Label „B-Ton“ hat sich spezialisiert auf klingendes Blech – von der volkstümlichen Blasmusik über konzertante Werke bis zur verdammt schrägen und experimentierfreudigen



Im großen Studio, wo die „Studio Konzerte“ stattfinden, hat neben 80 Zuhörern auch noch eine Big-Band Platz

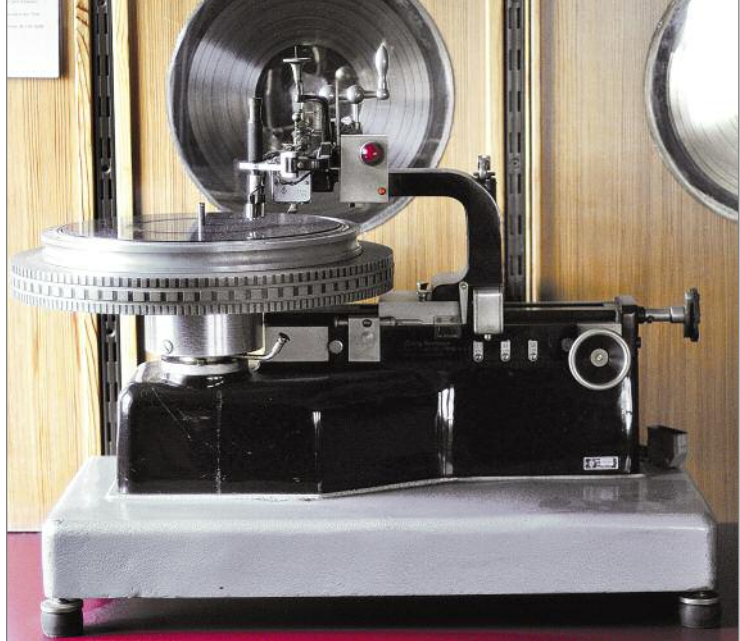
Brassband. „Sacral“ widmet sich einem Bereich, der von vielen Tontechnikern gerne mal im Vorbeigehen produziert wird. „Dabei erfordert sakrale Musik ebenfalls die allerhöchste Aufmerksamkeit. Jeder Sakralraum hat seine eigene Klangpersönlichkeit, die wir nicht verfälschen dürfen.“

Ein weiterer Geheimtipp ist „AGK“. Das Label genoss bei den Glocken- und Orgelmusik-Freunden einen guten Ruf, als die Bauer Studios es 2013 kauften. „Wir hatten schon immer den Label-Gründer mit unserem technischen Know-how unterstützt. Nun wollen wir im AGK-Katalog regelmäßig Aufnahmen präsentieren, auf denen die Orgel als Königin der Instrumente zur Geltung kommt.“

„Chaos“ steht für das Gegenteil von dem, was dieser Label-Name verspricht. „Indie-Bands und andere junge Pop-Musiker haben heute kaum noch die Chance, ihren eigenen Studio-Sound zu entwickeln. In dieser Sparte wollen wir unsere Erfahrung einbringen.“

Beim Gespräch ist ihr aber anzumerken, in welches Projekt Eva Bauer-Oppelland ihr meistes Herzblut investierte. Beim Jazz-Label „Neuklang“ reicht das Repertoire von Mainstream bis Avantgarde und Weltmusik, die Personaldecke reicht vom Solo-Pianisten bis zur Big Band. Vor allem für „Neuklang“-Direktschnitt-Produktionen hat sich die Label-Chefin den Markennamen „Studio Konzert“ gesichert.

„Unser großer Studioraum bietet Platz für Musikgruppen bis zur Big Band. Plus 80 Zuhörer. Nach unseren fünf ersten Studio-Konzert-LPs bin ich restlos überzeugt von diesem Konzept. Die Atmosphäre ist prickelnd wie in



Des Audiophilen Traum: eine Plattenschnideanlage von Neumann zur Herstellung von Direktschnitt-Vinylplatten

einem Jazz-Club, die Kreativität und Konzentration der Musiker wird durch die anwesenden Zuhörer noch gesteigert.“

Bei der Studio-Konzert-Premiere beobachtete die Label-Managerin: „Die Zuhörer wagten kaum zu applaudieren, wenn ihnen ein Solo gefallen hat. Alle sind viel zu fasziniert von dieser einmaligen Situation. Wir beschäftigen aber keinen Vorklatscher, der die Einsätze für den Applaus gibt. Eine rote Lampe wie bei den Comedy-Shows haben wir auch nicht.“

Hat Eva Bauer-Oppelland noch weitere Veränderungen festgestellt in ihrer beruflichen Laufbahn? – „Es klingt vielleicht nebensächlich, aber als der Marinechor der Schwarzmeerflotte vor der Wende zum ersten Mal in unser Studio kam, wurden die Sänger noch von streng blickenden Aufpassern begleitet. 2005 war die Atmosphäre viel entspannter, beinahe schon herzlich.“ □

Tonträger-Tipps aus den Bauer Studios (www.bauerstudios.de):

Verschiedene Interpreten: 10 Years Neuklang (NCD 4092)

Friedemann Johannes Wieland: Orgelmusik der Romantik, Ulmer Münster (ACD 6140)

Vinyl Edition Studio Konzert: East Drive feat. Vadim Neselovskyi (NLP 4082)
